

Gottesdienst an Palmsonntag, 1. April 2012

Predigttext: Johannes 12,12-19

„Goldene Konfirmation“

¹² Als die große Volksmenge, die zu dem Fest gekommen war, hörte, das Jesus nach Jerusalem komme, ¹³ nahmen sie die Palmzweige und gingen hinaus, ihm entgegen, und schrien: Hosanna! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn, und der König Israels! ¹⁴ Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht: ¹⁵ «Fürchte dich nicht, Tochter Zion! Siehe, dein König kommt, sitzend auf einem Eselsfüllen.» ¹⁶ Dies verstanden seine Jünger zuerst nicht; jedoch als Jesus verherrlicht war, da erinnerten sie sich, dass dies von ihm geschrieben war und sie ihm dies getan hatten. ¹⁷ Es bezeugte nun die Volksmenge, die bei ihm war, dass er Lazarus aus dem Grab gerufen und ihn aus den Toten auferweckt habe. ¹⁸ Darum ging ihm auch die Volksmenge entgegen, weil sie hörten, dass er dieses Zeichen getan hatte. ¹⁹ Da sprachen die Pharisäer zueinander: Ihr seht, dass ihr gar nichts ausrichtet; siehe, die Welt ist ihm nachgegangen.

Liebe Gemeinde, liebe Goldkonfirmanden insbesondere!

Spielen Sie gerne Puzzle? So an einem Winterabend mit 2000 Teilen? Da versucht man einige markante Teile zu finden, um ein Bild zusammensetzen. Die einen haben das System alle Rand- und Eckstücke schon mal auszusortieren. Denn wenn man den Rahmen hat, dann kann man den Rest einsortieren. Andere schauen, welche Teile sind markant, lassen eine Struktur erkennen und fangen dann an, von da her den Rest sich zu erschliessen. Manche Teile sehen alle gleich aus, so ein grosses Stück blauer Himmel, der lässt sich oft ganz schwer einordnen. Glücklicherweise gibt es ja das Puzzle in einem Kasten mit einem Bild darauf, eine Vorlage, an der ich mich orientieren kann. Aber, ich erinnere mich an ein Puzzle vom Bazar, das hatte es nur in einem Plastiksack gegeben. Jemand hatte mit einem Plastikstift darauf geschrieben „500 Teile“, oder waren es 1000? Ich weiss nicht mehr genau. Aber ich weiss noch: Es gab keine Vorlage – einfach nur die Teile. Das war schwierig, aber auch spannend. War das Blau nun vom Himmel oder vom Meer oder die Farbe eines Hauses? Und dann steckt man ein Teil zum anderen und so langsam erschliesst sich ein Bild, manchmal muss man auch etwas korrigieren, weil es doch nicht so zusammen passte.

Das Leben ist wie ein Puzzlespiel ohne Vorlage. Nicht einmal die Anzahl der Teile ist bekannt und dennoch setzen wir Stück für Stück zusammen. Das Bild meines Lebens.

Jetzt 50 Jahre nach der Konfirmation bringen wir alle das Bild unseres Lebens mit. Damals hatten viele einige ähnliche Puzzlestücke: Riechen oder Bettingen, das Schulhaus in der Primar und dann der Konfirmandenunterricht. Damals 1962 kam das Puzzleteil Konfirmation zum Bild des Lebens hinzu. Wo in ihrem Leben haben Sie es eingeordnet? Liegt es lose irgendwo im Bild, so am Rand? Das war halt eine Tradition. Oder ist es fest verbunden mit anderen Teilen, so dass Sie sagen können, die Konfirmation, die war für mich ein markanter Baustein meines Lebens. Da habe ich die Sache mit Gott bestätigt. Im Unterricht, da habe ich gelernt, mein Leben auf Gott auszurichten.

Und so ging das Leben dann weiter. Beruf, Partner, Kinder, Enkelkinder oder eben auch ganz anders, so haben wir heute alle das Puzzle unseres Lebens dabei – mehr oder weniger vollständig, mehr oder weniger gelungen ...

Oft sind es einzelne Puzzleteile, die das Leben entschieden bestimmt haben. Eine zufällige Begegnung, ein Inserat, aber auch ein Unfall. Wir könnten viel zusammen tragen. Manchmal erkennen wir erst im Nachhinein wie wichtig etwas wurde. Die mehr oder minder zufällige Wahl des Studienortes kann dazu führen, dass man das Leben in der Fremde verbringt, weil sich dort eine berufliche Perspektive bietet oder eine Lebenspartnerin gefunden wird.

Warum erzähle ich das? Weil es auch darum geht die Geschichte Gottes im eigenen Leben zu erkennen. Wenn ich sie erkenne und ein JA dazu finde, dann fügen sich die Teile anders zusammen.

So scheint mir das auch in der biblischen Geschichte zu sein, die wir eben als Lesung gehört haben.

Wir erinnern uns:

Es war sechs Tage vor dem Passahfest, also dem Fest an welchem Tausende nach Jerusalem pilgerten um zu feiern, dass ihre Vorfahren einst aus der Versklavung in Ägypten befreit worden waren. Auch Jesus ist mit anderen unterwegs. Sie kommen von Bethanien, das ist ein paar Kilometer östlich von Jerusalem. Dort hatte Jesus ein spektakuläres Wunder getan. Er hatte einen Freund, den Lazarus, auferweckt. Das hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Als Jesus nun auf dem Weg nach Jerusalem ist – man kann sich schon vorstellen, wie die Stadt wenn man vom Ölberg kommt einem vor Augen steht – da kommen ihm viele Menschen entgegen. Sie möchten den empfangen, der in kurzer Zeit Berühmtheit erlangt hatte und dann sehen sie ihn: Jesus reitet auf einem Esel, so wie man das eben machte, wenn man längere Strecken zurücklegte. Da winken sie ihm zu. Sie nehmen Palmzweige und schwenken diese so wie man heute Fähnchen schwenkt. Eine bewegte fröhliche Menge. Und sie jubeln ihm zu: „Hosanna, gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, König von Israel.“ Das war aus

Psalm 118, den alle kannten, und meint ungefähr das Gleiche wie wenn man in England ruft: „God save the Queen“. Sie bereiten Jesus einen königlichen Empfang! Das ist das Puzzleteil. Doch wo kann ich es einordnen? Da gibt es ganz unterschiedliche Möglichkeiten. Überlegen wir es einmal von den verschiedenen Beteiligten her. Da ist Jesus, da sind die Schüler von Jesus, Jünger genannt, die Volksmasse und dann werden noch verschiedene Priester erwähnt.

1. Die Volksmenge

Die waren schon in Feierstimmung. Die Masse feiert gerne ihre Stars.

Da ist etwas los, wenn dieser Jesus kommt. Gerüchte hatte es schon viel um ihn gegeben. Aber bisher hatten sie ihn noch nicht zu Gesicht bekommen, aber nun.

Für sie war Jesus der neue Star am Horizont. Dem wurde der rote Teppich ausgebreitet.

Der ritt auf einen Esel, als wäre er ein König. Wenn man da dabei war, dann konnte man später mitreden. Und wer weiss, vielleicht gäbe es ja etwas Spektakuläres zu erleben. Wenn man bedachte, was von diesem Jesus schon alles erzählt wurde.

2. Und Jesus?

Bisher hatte er das Rampenlicht gemieden. Wenn er jemanden geheilt hatte, dann hatte er den Leuten untersagt das weiterzubreiten. Und wenn die Leute in grösseren Mengen kamen, dann zog er sich zurück, vermied das Rampenlicht.

Aber jetzt, wo er auch zum Passahfest nach Jerusalem zog, da verliess er diese Strategie. Da liess er sich feiern und reitet auf einem Esel durch die Menschenmenge, die ihm zujubelt.

Was bedeutete dieser Ritt für ihn? Standen nun die Menschen auf seiner Seite? Nach der Überlieferung der Evangelisten lief er seinen Feinden nicht ins offene Messer, sondern hatte mehr als eine Vorahnung von seinem bevorstehenden Tod. Jetzt so gefeiert zu werden und bald am Kreuz zu hängen – was für ein Wechselbad der Gefühle!

Jesus – wenigstens einmal konnte er etwas verspüren von der öffentlichen Ehre und Anerkennung, die ihm eigentlich zusteht. Aber was bedeutet das angesichts seines bevorstehenden Todes? Sein Leben, das würde er geben - anstelle von denjenigen, die ihm jetzt hier zujubelten und schon bald „Kreuzige ihn“ rufen würden. Auch sie würden Vergebung brauchen.

Der Einzug nach Jerusalem - was für ein Puzzleteil war dieses im Leben Jesu?

3. Und dann sind da die Priester

Hohepriester werden sie genannt. Sie hatten im religiösen System Karriere gemacht. Sie waren oben angekommen. Wenn sie auftraten, dann hörten ihnen die Leute zu. Und jetzt kommt da dieser Jesus aus Galiläa: ‚Alle Welt läuft ihm nach‘ stellen sie fest. Gegen diesen Jesus kommen sie nicht an. Das Amt ist eines – die Autorität etwas anderes. Die liegt bei Jesus. Jetzt glänzte Jesus und nicht mehr sie. Hier setzt eine Neidgeschichte ein. Für sie wird dieser Einzug zum Puzzleteil in einem mörderischen Plan. Lazarus, den Jesus auferweckte töten – und dann wohl auch Jesus selbst beseitigen. Gründe würde es genug geben. Wenn man jemanden loswerden will, dann findet man schon Wege. Vor vielen Jahren sagte mir mal ein Kirchenpolitiker, der zufällig auch Fischer hiess: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Rechtsweg.“ Bei Jesus war das wohl so, sonst würde man sich bis heute nicht uneins sein, wer denn eigentlich Schuld am Tod Jesu sei. Die Juden, die Römer oder doch er selbst?

4. Und die Jünger?

Hatten sie sich nicht Jesus angeschlossen in der Hoffnung, dass er derjenige sei, der das Geschick seines Volks wendet? Jetzt, wo er sich endlich feiern lässt, da könnte die grosse Karriere vor ihnen liegen. Wen Jesus wohl zu Ministern in seinem Reich machen würde? Aber so richtig konnten sie diesen Eselsritt nicht einordnen.

Die Jünger sind die einzigen über die wir in unserem Text erfahren, wie sie dieses Puzzleteil später einordneten.

Hören wir noch einmal:

¹⁴ Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht: ¹⁵

«Fürchte dich nicht, Tochter Zion! Siehe, dein König kommt, sitzend auf einem Eselsfüllen.»

¹⁶ Dies verstanden seine Jünger zuerst nicht; jedoch als Jesus verherrlicht war, da erinnerten sie sich, dass dies von ihm geschrieben war und sie ihm dies getan hatten.

Nach Karfreitag und Ostern, da wird ihnen klar. Dieser Ritt auf einem Esel, das war nicht nur ein toller Spass. Das war kein Schauspiel. Das war eine symbolische Handlung. Jesus reitet auf einem Esel, wie das schon in ihren Heiligen Schriften steht. Jesus knüpft an beim Propheten Sacharja, der hatte davon geschrieben: „Dein König kommt auf einem Esel geritten.“ Ein seltsamer Text. Dieser König ist nicht reich, sondern arm. Aber es ist doch ein König. Man kann ihn nicht an seinem Reisemobil noch an seiner Kleidung erkennen. Erst hinterher wird den Jüngern klar: Jesus ist derjenige, der der eigentliche Herrscher. Er erfüllt die Erwartungen der Propheten.

Erst im Rückblick wird ihnen der Palmsonntag zum Puzzleteil ihres Glaubens. Ja, Jesus ist wirklich ein König.

Ein Ritt auf einem Esel nach Jerusalem. Vier Perspektiven:

Das Volk – jubelt dem Star zu. Von Nachhaltigkeit ist keine Rede. Wenig später ruft eine Menge: „Kreuzigt ihn!“

Die Priester – Jesus ein Störfaktor in ihrem System. Dieses Puzzleteil passte nicht in ihr Bild von Theologie und Macht.

Jesus selbst – er lässt sich wie ein König feiern. Einmal, denn bald würde er es nicht mehr geniessen können, denn dann würde eine schwere Zeit kommen. Für ihn, auch eine Zeit um für andere mit dem Eselsritt ein Zeichen zu setzen, dass sie glauben können.

Und dann die Jünger – sie waren dabei und erkennen im Rückblick, wer Jesus ist. Sie folgen dann diesem Jesus mit Haut und Haar. Für sie wurde Jesus zum wichtigsten Puzzleteil in ihrem Leben.

Und wir? Bleiben wir neutrale Betrachter dieser Szene, als wenn sie mit uns nichts zu tun hat? Oder war es nicht auch an einem Palmsonntag, oder zumindest um diese Zeit herum, wo wir konfirmiert wurden?

Wo ist Jesus im Puzzle unseres Lebens?

Für uns alle, aber insbesondere für diejenigen, die hier vor 50 Jahren einmal das Versprechen abgegeben haben als Christen zu leben, ist es ein guter Zeitpunkt, um inne zu halten: Wer ist dieser Jesus in meinem Leben? Er möchte der König von unseren Herzen sein, auch wenn die Schweiz eigentlich keinen König hat. AMEN

*Pfr. PD Dr. Stefan Fischer, Ref. Kirchgemeinde Riehen-Bettingen, Postfach, 4126 Bettingen
stefan.fischer@erk-bs.ch*